Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

66 (21.3.1901) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 66. 1. Blatt. Donnerstag, den 21. März 1901.

⊙ Etwas zum Reichshaushaltsetat.

Berlin, 18. März.

Am letzten Samstag, den 16. März, ist endlich die zweite Lesung des Reichshaushaltsetats für 1901 in siebenstündiger Sitzung beendigt worden. Den Schluß der Berathung bildete das Etatsgesetz, das in der Fassung der Regierungsvorlage vorbehaltlich der durch die Beschlüsse des Reichstages sich ergebenden kalkulatorischen Aenderungen angenommen wurde. Nur in einer Beziehung wurde eine Modifikation beschlossen. Der Abg. Richter stellte zu dem § 2, welcher lautet:

Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Bestreitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 97,362,545 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen

folgenden Zusatzantrag:

Der Reichstag wolle beschließen:

im § 2 hinter den Worten „im Wege des Kredits flüssig zu machen" hinzuzufügen:

„soweit dieser Betrag nicht aus Ueberschüssen des Rechnungsjahres 1901 im eigenen Haushalt des Reiches bestritten werden kann".

Der Abg. Richter will hiernach die im Rechnungsjahr 1901 resultirenden Ueberschüsse des Reichshaushalts, die nach der seitherigen Uebung in dem Reichshaushaltsetat für 1903 als Deckungsmittel der Ausgaben des ordentlichen Etats in Einnahme zu stellen wären, zur Minderung der Anleihe, also zur Schuldentilgung verwenden.

Wie hoch sich die Ueberschüsse im Reichshaushaltsetat für 1901 stellen werden, vermag Niemand mit Sicherheit vorauszusehen. In den letzten Jahren haben sich die Ueberschüsse des Reichshaushalts auf 20 bis 30 Millionen Mark belaufen. Sollten aber auch die Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1901 diese Höhe nicht erreichen, so kommen sie nach dem Antrag Richter unter allen Umständen als Deckungsmittel der Reichsausgaben des ordentlichen Etats in Wegfall, da sie zur Tilgung der Reichsschuld bezw. zur Minderung der Anleihe im außerordentlichen Etat Verwendung finden sollen, und wird die Nothwendigkeit herrantreten, den Ausfall durch Erhöhung der Matrikularbeiträge des Rechnungsjahres 1903 zu decken.

Der Antrag Richter erstreckt sich zwar zunächst nur auf das Rechnungsjahr 1901; allein es steht zu befürchten, daß wenn er — auch in dritter Lesung Annahme findet, das in ihm liegende Princip zur dauernden Herrschaft gelangt und damit den Einzelstaaten eine sehr werthvolle Einnahmequelle entzogen wird.

Dieser Befürchtung gab der Abg. **Hug** (Centr.) in der Debatte des Reichstags in vorgerückter Abendstunde in folgenden Worten Ausdruck:

„Meine Herren, ich möchte bitten, es bei dem Kommissionsantrag bewenden zu lassen und den Antrag Richter abzulehnen. Der Antrag Richter bedeutet einen Bruch mit der seitherigen Uebung. Seither war es üblich, die Ueberschüsse, welche sich am Rechnungsschluß ergaben, in dem Reichshaushalts-Etat — nicht des unmittelbar folgenden — sondern des zweitnachfolgenden Jahres in Einnahme zu stellen. Wenn die Methode, die der Herr Abgeordnete Richter vorschlägt, schon seit 1899 in Kraft gestanden hätte, so wären die Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1901 wesentlich höher. Wir haben in unserem Etat für 1901 einen Ueberschuß von 32 Millionen Mark, vom Jahre 1899 herrührend, in Einnahme. Wenn nun nach dem Antrag Richter, vorausgesetzt, daß die desfallsige Bestimmung schon für 1899 in Kraft gestanden hätte, diese 32 Millionen Mark zur Schuldentilgung verwendet worden wären, so hätte selbstverständlich der in den Einnahmen des ordentlichen Etats entstandene Ausfall durch Matrikularbeiträge gedeckt werden müssen. Also der Antrag Richter birgt die Gefahr in sich, die Lasten der Einzelstaaten in dem den jeweiligen Ueberschüssen des Reichshaushalts entsprechenden Maße zu erhöhen. Den Einzelstaaten sind seither die Ueberschüsse zugute gekommen im zweitfolgenden Jahre, indem sie als Deckungsmittel der Reichsausgaben des ordentlichen Etats dieses Jahres dienten und das Bedürfniß der Erhebung von Matrikularbeiträgen entsprechend minderten. Nach dem Antrag Richter sollen die Ueberschüsse aber zur Schuldentilgung verwendet und dadurch ihre Eigenschaft als Deckungsmittel ordentlicher Reichsausgaben beseitigt werden. Ich erachte es nicht für zulässig, im jetzigen Moment, ohne daß den Einzelstaaten Gelegenheit gegeben war, sich über einen so weitgehenden Vorschlag zu äußern, solch tief einschneidenden Antrag anzunehmen. Ich möchte daher bitten, es bei der seitherigen Uebung zu belassen und eventuell bei der Berathung des nächsten Etats auf den Gegenstand zurückzukommen."

Wir fügen bei, daß schon durch die Gesetze über Verwendung überschüssiger Reichseinnahmen zur Schuldentilgung die Ansprüche der Einzelstaaten auf die reinen Ueberweisungen bis auf ein Viertel herabgemindert worden sind und daß es daher wohl gerechtfertigt gewesen wäre, die Bundesstaaten finanziell zu schonen, statt sie der Gefahr neuer Belastungen auszusetzen. Auch würde es dem föderativen Prinzip, das von jeher im Centrum seine mächtigste Vertretung hatte, entsprochen haben, den Antrag Richter abzulehnen und die seitherige Uebung beizubehalten. Wäre das im Antrag Richter enthaltene Prinzip schon in den letzten Jahren maßgebend gewesen, so hätte Baden jährlich einen um mindestens eine Million Mark höheren Matrikularbeitrag bezahlen müssen, da die Ueberschüsse des Reichshaushalts vom Jahre 1898 — 30 Millionen Mark und vom Jahre 1899 gar 32 Millionen Mark betrugen.

Wie sich die Reichsregierung zu dem den Antrag Richter genehmigenden Beschluß des Reichstags verhalten wird, wird in der dritten Lesung des Etats zu Tage treten. Wir vermuthen, daß der Beschluß in dritter Lesung bestätigt wird. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts wird sich in's Fäustchen lachen, über den Hasen, den ihm Richter in die Küche gejagt hat und die Finanzminister der Einzelstaaten werden sich — wenn auch schweren Herzens — in's Unvermeidliche fügen müssen.

K.S.C. Landwirthschaftliche Schulen.

Bei der Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung im preußischen Abgeordnetenhause Ende Januar wurde, wie im vergangenen Jahre, von verschiedenen Seiten wiederum über die ungenügende Fürsorge des Staates für das mittlere und niedere landwirthschaftliche Schulwesen geklagt. Es handelt sich hier im Wesentlichen um die landwirthschaftlichen Winter- und Fortbildungsschulen.

Von ganz besonderer Bedeutung sind die landwirthschaftlichen Winterschulen für den kleineren und mittleren Landwirth. Die Schulen sind in erster Linie Fachschulen, jedoch wird in ihnen auch Unterricht ertheilt in Religion, Deutsch, Rechnen. Das ganze Jahr sind die jungen Leute in der Wirthschaft schwer entbehrlich. Während der arbeitsreichen Zeit sind dieselben daher praktisch thätig. Im Winter aber, wenn auf dem Lande die Arbeiten weniger drängen, wird die Schule besucht, so daß den Schülern bezw. den Eltern verhältnißmäßig wenig Kosten verursacht werden. Diese Schulen müssen noch eine viel größere Verbreitung erhalten. Ja, es ist nach Möglichkeit dahin zu streben, daß dieselben so zahlreich werden, daß sie vom Wohnort aus erreicht werden können, so daß ein Verlassen des elterlichen Hauses nicht nothwendig ist. Dadurch würde der Besuch erheblich billiger und um so viel zahlreicher. Freilich wird noch einige Zeit vergehen, bis dieses Ziel erreicht ist. Ende 1898 betrug nämlich die Zahl der landwirthschaftlichen Winterschulen im deutschen Reich erst 163, von denen 104 auf Preußen entfielen.

Die landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen sind keine besonderen Lehranstalten; man bezeichnet damit den Unterricht, welcher in vielen Orten den aus der Schule entlassenen Söhnen von kleinen und mittleren Landwirthen oder auch ländlichen Arbeitern an Winterabenden oder an Sonntagnachmittagen ertheilt wird. Er erstreckt sich vorzugsweise auf die Elementarfächer, die aber mit besonderer Anwendung auf die landwirthschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse gelehrt werden; ferner auf einzelne Gebiete der Naturwissenschaften und Landwirthschaftslehre. In Folge ihrer einfachen Einrichtung beansprucht die Unterhaltung einer ländlichen Fortbildungsschule nur einen sehr geringen Aufwand, ihre Benutzung erfordert seitens der Schüler beziehungsweise ihrer Eltern nur geringe Opfer an Zeit oder Geld, da der Unterricht im Allgemeinen unentgeltlich sein soll. Dagegen gewährt sie erhebliche Vortheile. Die Schüler werden in den Elementarkenntnissen, die sie im Volksschulunterricht sich erworben haben, befestigt und weiter gefördert; sie lernen deren Werth für das praktische Leben schätzen und sie auf dieses anwenden. In gewisse für sie wichtige und zugleich verständliche Gebiete der Naturkunde und Landwirthschaftslehre werden sie eingeführt, und gewinnen dadurch einen gewissen Einblick in das Wesen des landwirthschaftlichen Betriebes und damit ein besonderes Interesse an demselben. Zugleich bieten sie, was unseres Erachtens sehr wesentlich ist, und allein auch schon für ihre Einführung spricht, ein brauchbares Mittel, Zucht und Ordnung auch nach der Entlassung aus der Volksschule unter der ländlichen Jugend aufrecht zu erhalten, sowie dieselbe zur Lust und Liebe an ihrem landwirthschaftlichen Berufe zu erziehen.

Trotz dieser mannigfachen Vortheile, welche die ländlichen Fortbildungsschulen bieten, sowie der verhältnißmäßig geringen Opfer, welche ihre Unterhaltung erfordert, ist leider auch ihre Verbreitung eine verhältnißmäßig nur geringe. Ihre größte Ausbreitung haben sie im südlichen und westlichen Deutschland gefunden, während sie im nördlichen und nordöstlichen Deutschland nur spärlich vertreten sind. Zur Zeit gibt es in Württemberg etwa 1000, in Bayern etwa 500 ländliche Fortbildungsschulen, während in ganz Preußen im Jahre 1899 deren nur 1041 vorhanden waren.

Die Einrichtung, sowie Unterhaltung und Beaufsichtigung der landwirthschaftlichen Winter- wie Fortbildungsschulen ist zunächst Sache der Gemeinden, landwirthschaftlichen Vereinigungen, sowie der größeren Gemeindeverbände. Der Staat kann dieselben fördern, indem er einmal seine Beamten anweist, auf die Errichtung landwirthschaftlicher Schulen hinzuwirken, andererseits selbst Geld für ihre Unterstützung hergibt. Thatsächlich vermögen nun namentlich weniger bemittelte Gemeinden die oft nur geringen Kosten besonderer Schulen kaum zu tragen und jedenfalls wäre die Entwickelung des niederen und mittleren ländlichen Schulwesens zum Segen der gesammten Landwirthschaft weiter vorgeschritten, wenn der Staat bisher nicht so sehr mit seinen finanziellen Mitteln zur Unterstützung desselben zurückgehalten hätte. Mit Recht wurden bei der genannten Etatsberathung seitens des Berichterstatters gegenüber den Ausgaben für gewerbliche Schulen im Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe von ungefähr 3,4 Millionen Mark die Summen, welche für die Unterstützung des landwirthschaftlichen Schulwesens im Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung ausgeworfen waren, als geradezu winzig bezeichnet. Einen besonderen Posten für landwirthschaftliche Winter- sowie Fortbildungsschulen gibt es im Etat überhaupt nicht, ihre Förderung bleibt im Wesentlichen den Provinzen und den entsprechenden Verbänden überlassen.

Ein Gleiches gilt, wie bei der Etatsberathung weiter hervorgehoben wurde, von den ländlichen Haushaltungsschulen; diesen ist im Etat überhaupt keine Berücksichtigung zu theil geworden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß unter den heutigen wirthschaftlichen Verhältnissen die Ausbildung des weiblichen Theiles der Bevölkerung in allen Berufsschichten, ganz besonders aber bei der Landwirthschaft von einschneidender Bedeutung ist; denn die Frau ist im Haushalt des Landwirthes nicht allein die Verwalterin desselben, sowie die Erzieherin der Kinder, sondern zugleich auch die Miterwerberin. Die hohe Wichtigkeit der Haushaltungsschulen für die Landwirthschaft ist allgemein anerkannt, gleichwohl widmet der Staat der Förderung derselben nicht die genügende Aufmerksamkeit. Es muß deßhalb unbedingt gefordert werden, daß im nächsten Etat staatliche Mittel bereit gestellt werden zur Unterstützung derjenigen Gemeinden, Kreise und Wohlthätigkeitsvereine, welche die Einrichtung landwirthschaftlicher Haushaltungsschulen bezw. solcher Kochkurse sich angelegen sein lassen.

Wenn der Staat will, daß die Landwirthschaft in ihrer Betriebsweise möglichste Intensität entwickelt, möge er in Zukunft der Förderung des landwirthschaftlichen Schulwesens, dieses mächtigen Hebels auch zu landwirthschaftlichem Fortschritt, mehr als zuvor seine Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung zuwenden. Was dem gewerblichen Schulwesen recht ist, muß dem landwirthschaftlichen billig sein; bloße vom Vater auf den Sohn vererbte Erfahrung genügt unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr zum erfolgreichen Betrieb der Landwirthschaft, dazu bedarf es auch eines Verständnisses, sowie der Anwendung der Lehren der Wissenschaft auf den landwirthschaftlichen Betrieb. Wir zweifeln auch nicht, daß der Staat dann um so mehr sich der oben erwähnten Aufgabe erinnern wird, wenn die Landwirthe ihrerseits durch weitere Errichtung von Schulen und fleißigen Besuch derselben zeigen, daß sie von der Wichtigkeit der Bildung für die landwirthschaftliche Betriebsweise in hohem Maße erfüllt sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. März.

Die Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer wurde der Rechnungskommission überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Leistung von Rechtshilfe im Heere wird nach unerheblicher Debatte in zweiter Lesung angenommen.

Die zweite Berathung des Entwurfes eines Unfall-Fürsorgegesetzes für Beamte und Personen des Soldatenstandes wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Antrag der Wahlprüfungskommission, über die Wahl v. Gersdorff (Posen 2) weitere Beweiserhebungen anzustellen, wird angenommen.

Es folgen Petitionen.

Die Petition betr. Regelung des Handels mit Konserven wird als Material überwiesen.

Bezüglich der Petition betreffend Erlaß eines Gesetzes zur Sicherung von Bauforderungen beantragt die Kommission Ueberweisung als Material. Die Abgeordneten Werner (Reformpartei), Kirsch (Centr.) und Bassermann (natl.) wünschen möglichst schleunige Regelung des Antrages.

Abg. Hoch (Soc.) spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung im Reichstage noch nicht Stellung zu der Frage genommen habe.

Ein Opfer der Eifersucht.

Skizze von Edith von Claar.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Mein schnaubendes Roß mäßigte endlich den Lauf, und als der Abend aufstieg, ging es im Schritte. Der Mond zog ruhig am Himmel hin. In wilden Träumereien saß ich bewegungslos auf meinem Pferde, als Hufschlag an mein Ohr tönte. Ein Druck am Zügel, und mein Thier stand im Schatten, weil ich der Beobachtung entgehen wollte.

Gleichgiltig blickte ich nach dem Fremden, der langsam vorüberritt. Das Mondlicht fiel auf sein Gesicht und zeigte mir Alfred Moreland's verhaßte Züge. Ich ließ mir nicht Zeit, das seltsame Zusammentreffen zu erwägen, sondern eilte racheglühenden Herzens ihm nach.

Er wandte sich und blickte mich erstaunt an.

„Sie kennen mich nicht?" fragte ich finster.

„Ich würde Sie allüberall erkennen; warum halten Sie mich auf?"

„Weil ich Sie hasse — hasse!" zischte ich ihm in's Ohr.

„Können Sie nicht vergessen, nicht vergeben?" fragte er leise, offenbar durch mein eigenthümliches Benehmen eingeschüchtert.

„Die Zeit hat weder meinen Haß gemildert, noch die Erinnerung an früheres Unrecht."

Wir waren an einem einsamen wilden Ort zusammengetroffen, und er wurde unruhig.

„Was wünschen Sie von mir?"

„Schwören Sie," rief ich in höchster Aufregung, „daß Sie nie wieder sich zwischen mich und das Meine drängen wollen."

Die Röthe beleidigten Stolzes flammte über sein Angesicht.

„Ich verstehe Sie nicht."

„Sie wollen hinterlistig mir die Liebe meiner Braut rauben, und sollen diesen Ort nicht verlassen, bevor Sie geschworen, jedem Gedanken an Fräulein Golding zu entsagen."

„Ah! Sie sind eifersüchtig, lachte Moreland, „es ist das die zweite Medaille, die ich Ihnen streitig mache."

Mein Blut kochte; ich erhob mich in den Steigbügeln, ergriff mit beiden Händen die Reitpeitsche und schlug ihn mit dem schweren Kopfende hart gegen die Schläfe.

Der Angriff kam so schnell und unerwartet, daß er zur Vertheidigung keine Zeit fand, sondern hilflos zurücksank. Ich stieg vom Pferde, zerrte den Halbleblosen zu Boden und packte ihn an der Kehle.

„Erbarmen!" stöhnte er schwach.

Aber ich achtete nicht des Flehens, mit wildem Fluche schlug ich ihn wieder und immer wieder, bis er ohne Lebenszeichen vor mir lag. Nun rollte ich Felsstücke herbei, wälzte sie auf sein Haupt und zerquetschte und zermalmte es zu blutiger unkenntlicher Masse. Es war geschehen — Alfred Moreland war meiner Rache erlegen.

Mit teuflischem Lachen betrachtete ich meines Feindes Leichnam. „Weine Bella," jauchzte ich, „Dein Geliebter ist todt!"

Ich schwang mich in den Sattel, weil ich fühlte, daß ich fliehen mußte.

Wild und planlos ritt ich zuerst von dannen, vor meiner Seele erhob sich Morelands Antlitz mit dem Ausdruck flehender Bitte. Der Rachedurst war befriedigt, andere Empfindungen brachen durch. Man würde den Gemordeten finden, der Verdacht mußte auf mich fallen. Tiefes Grauen erfaßte mich. Wie sollte ich der Gerechtigkeit entfliehen? Furchtgepeitscht trieb ich mein Pferd an, bis es machtlos niederstürzte. Dann wusch ich Gesicht und Hände in einem Bächlein und setzte den Weg zu Fuß fort, bis ich die nächste Eisenbahnstation erreichte, wo ich ein Billet nach der Metropole löste, und mich sicherer fühlte, als ich in deren Gewühl mich verlor.

Nachdem ich mir ein ruhiges Zimmer genommen, ergriff ich begierig die letzte Nummer der Abendzeitung und las die Kunde des Mordes.

Schweißtropfen perlten mir von der Stirne, da ich sah, daß alle Beweise auf mich deuteten, daß die Myrmidonen der Justiz bereits auf meiner Spur waren.

Ein Schrei des Entsetzens aber brach von meinen Lippen, als ich las:

„Fräulein Golding, die Braut des Ermordeten, wurde gestern, ein Opfer wildesten Wahnsinns, in's Irrenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos."

— — — — — — — — — — — — — — — —

Für mich hat das Leben abgeschlossen. Was liegt daran, wenn mich die Hand des Gesetzes erreicht? Und doch ist's schrecklich, den Tod des Verbrechers zu sterben. Ein Ausgang ist offen. Breit und majestätisch wälzt der Strom seine Wogen dahin. Ein Schritt liegt zwischen mir und dem Tode, ein kurzer Kampf — und Alles ist vorbei, und Pein und Wonne des Erdenlebens zerrinnt im Ocean der Ewigkeit."

* * *

Soweit das Manuskript. Ein Schauer durchrieselte mich. Der Unselige glaubte zu enden. Wohl endete er die zeitliche Qual, wohin aber führte ihn das dunkele Thor des Jenseits?

Mit einem leisen Seufzer: „Gott sei meiner Seele gnädig!" legte ich die losen Blätter an ihren Platz zurück.

Kirchliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben den Pfarrer Karl Leiber in Höchenschwand auf die Pfarrei Oberlauchringen, Dek. Klettgau, den Pfarrer Johann Martin Schad in Rast auf die Pfarrei Bretten, Dek. Bruchsal, den Pfarrverweser Franz Anton Weber in Horben, Dek. Breisach, auf diese Pfarrei, den Vikar Albert Schwende in St. Trudpert auf die Pfarrei Oberspitzenbach, Dek. Freiburg, präsentirt. Angewiesen die Vikare: Johann Hettler z. Zt. in Achern, als Kurat nach Hörden, Dek. Gernsbach, Adolf Rothermel in Sasbach als Pfarrverweser nach Thiergarten, Adolf Butz in Mundelfingen i. g. E. nach Biberach. (St. Liobabl.)

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 20. März.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die gestrige Aufführung von Donizetti's „Lucia von Lammermoor" war nur mittelmäßig besucht; Fräulein Beder hatte in der bekannten „Wahnsinnsscene" den meisten Erfolg, Herr Rosenberg sang, wie immer, sehr geschmackvoll, und Temperament, wenn auch stimmlich das Können hinter dem Kennen zurückbleiben mußte. Der „Bidebent" des Herrn Keller war eine der besten Leistungen des Abends. Die Herren Dörwald und Bussard („Aschton" und „Arthur Buklav") boten, Ersterer besonders stimmlich, Anerkennenswerthes.

= **Die Musikbildungsanstalt** veranstaltete, als Einleitung zu ihren diesjährigen Aufführungen zum Schuljahresschluß, am Sonntag Vormittag im Museumssaale ein Matinee, der auch die Großherzogin beiwohnte. Zur Aufführung gelangte zunächst ein „Weihnachtslied" für Chor und Streichorchester von Rübner, dann folgten Solovorträge für Klavier, Violine, Cello und Oboe. Eine Abwechselung unter den Instrumentalvorträgen bildeten zwei ausdrucksvoll vorgetragene Tenorsoli: „Der Engel" von Wagner und „An die Musik" von Schubert. Zum Schlusse kam der bekannte Chor „Treue Liebe bis zum Grabe" von Händel mit volltönender Steichorchesterbegleitung. Die Großherzogin folgte jeder einzelnen Nummer des gewählten Programmes mit sichtbarem Interesse und sprach am Schlusse in huldvollster Weise ehrende Worte der Anerkennung zum Lehrerkollegium und der versammelten Schülerschaar. Am Sonntag Nachmittag begannen, ebenfalls im Museumssaale, die öffentlichen Schlußaktsaufführungen, die gestern und heute Nachmittag fortgesetzt wurden.

= **Das Konzert der Liederhalle** zum Besten der Ferienkolonien bedürftiger Schüler hiesiger Stadt findet nicht, wie ursprünglich geplant war, am 22., sondern bereits Donnerstag, den 21. März, Abends halb 8 Uhr im großen Saale der Festhalle statt. Diese Verlegung war mit Rücksicht auf die mitwirkenden Künstler geboten. Leider ist es der Hofopernsängerin, Fräulein Zdenka Faßbender, infolge starker Heiserkeit nicht möglich, sich dem hiesigen kunstliebenden Publikum im Konzertsaale vorzustellen. Doch ist es gelungen, in der Konzertsängerin Fräulein Hedwig Schweider aus Stuttgart einen Ersatz zu gewinnen. Diese junge Dame, eine Schülerin von Hromada, hat bisher, wo sie auch aufgetreten, durch die ausgezeichnete Schulung ihrer wundervollen Stimmmittel entzückt.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der Kunsthistoriker der Universität Basel, Professor Dr. Heinrich Wölfflin, ist zum o. Professor der Universität Berlin ernannt worden. — Dr. Max Streck hat sich als Privatdocent in der philosophischen Fakultät der Berliner Hochschule eingeführt. — Dem Privatdocenten an der Universität Berlin Dr. jur. et. phil. Chr. Eckert wurde

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Petition betreffend Ausführung von Privatverträgen durch Militärbeschlagschmiede wird zur Ergänzung überwiesen; ebenso die Petitionen betreffend Gewährung von Invalidenunterstützung.

Ueber die Petition betreffend Abänderung verschiedener Bestimmungen der Gewerbeordnung bezüglich Detailreisender wird zur Tagesordnung übergegangen.

Bezüglich der Petitionen um Einführung des Gymnasialreifezeugnisses als Vorbedingung des thierärztlichen Studiums beantragt die Kommission Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Abg. Bassermann (natl.) wünscht, daß neunklassige Oberrealschulen den Gymnasien und Realgymnasien in dieser Angelegenheit gleichgestellt werden.

Nach kurzer Debatte wurde der Kommissionsantrag mit dem Zusatzantrag Bassermann angenommen.

Die Petitionen betreffend Aufhebung der Bäckereiverordnung, ebenso die betreffende Abänderung des Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln wurden als Material überwiesen.

Ueber die Petition betr. Einführung der Prügelstrafe beantragt die Kommission, zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Oertel (kons.) bedauert den Kommissionsbeschluß. Die Petition, die im vorigen Jahre nur 200 Unterschriften hatte, trage jetzt 20000. Auch bei den Nationalliberalen und dem Centrum bereite sich ein Umschwung vor. Um diese Entwicklung nicht zu stören, stelle er keinen Gegenantrag zum Kommissionsantrag.

Abg. Bassermann (natl.): Seine Partei sei einmüthig in der Verwerfung der Prügelstrafe, die die roheste Strafe sei. Der letzte Rest der Menschenwürde, der auch in dem Rohesten steckt, würde durch die Prügelstrafe vernichtet.

Abg. Werner (Reformp.): Wer verthiert ist, muß geprügelt werden. Angebracht wäre die Erfindung einer Prügelmaschine.

Abg. Groeber (Centr.): Bebel werde lange warten können, ehe sich das Centrum für die Prügelstrafe begeistere.

Abg. Bebel (Soc.): Man solle doch bedenken, daß der Kommissionsbeschluß einstimmig gefaßt worden sei; auch die Rechte habe für Uebergang zur Tagesordnung gestimmt. Die Rohheitsverbrechen haben freilich zugenommen, aber um sie einzuschränken, solle die Rechte nur für bessere Lebenshaltung der Arbeiter und Hebung der Volksbildung sorgen.

Abg. Dr. Oertel (kons.): Die Konservativen seien sämmtlich seiner Ansicht. Eine Besserung der Lebenshaltung dürfte die Zahl der Rohheitsverbrechen nicht verringern.

Abg. Schrempf (kons.) verweist auf den Nutzen der Prügelstrafe im Falle Schönlank-Katzenstein.

Abg. v. Kardorf (Centr.): Die Wiedereinführung der Prügelstrafe sei praktisch nicht mehr möglich.

An der weiteren Debatte betheiligen sich die Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen (freis. Volksp.), Dr. Roesicke-Kaiserslautern (Bund d. Landw.) und Bindewald (Resp.).

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Morgen 1 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

* * *

Berlin, 19. März.

Dritte Berathung des Etats mit Einschluß des Ergänzungsetats.

Nach unwesentlicher Generaldebatte wird der Etat des Reichstages ohne Erörterung genehmigt. Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei kommt Abg. Fischer (Soc.) auf die Berliner politische Polizei zu sprechen. Die ganze Institution sei unmoralisch. Ihre Aufgabe sei es, zu unanständigen Handlungen zu verleiten. An socialdemokratische Parteigenossen sei mit Versprechungen herangetreten worden, falls sie sich bereit fänden, als Spitzel zu dienen und der politischen Polizei Mittheilungen von den Parteisitzungen, vornehmlich der Reichstagsfraktion, zu liefern. Man habe sogar einem Parteigenossen zu einem Reichstagsmandat verhelfen wollen. Er frage, ob der Reichskanzler mit diesem Verhalten der politischen Polizei einverstanden sei?

Reichskanzler Graf Bülow erwidert: Von den zur Sprache gebrachten Vorgängen sei ihm nicht das Mindeste bekannt und er sei deßhalb nicht in der Lage, darüber näheren Aufschluß geben zu können. Er möchte aber darauf hinweisen, daß es sich um eine allein preußische Angelegenheit handle. Wenn sie im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werde, so werde der Minister des Innern nicht versäumen, die nöthigen Aufklärungen zu geben. (Sehr richtig, rechts!)

Nach einer Entgegnung des Abgeordneten Fischer (Soc.) wird der Etat ohne weitere Debatte genehmigt.

Beim Etat des Auswärtigen Amts führt Abg. Fürst Bismarck aus, er theile vollkommen die große Anerkennung, die der Heeresleitung aus Anlaß der ostasiatischen Expedition gezollt worden sei, aber die neuliche Redewendung des Reichskanzlers, daß die ostasiatischen Interessen eine Lebensfrage für Deutschland seien, halte er für zu weitgehend. Er habe volles Vertrauen zu den großen Fähigkeiten des Reichskanzlers. Der Abgeordnete Richter habe neulich sehr recht gehabt, als er sagte, wir sollten froh sein, wenn wir unser Geld aus China wieder bekämen. Das sei auch der Wunsch des ganzen Reichstages. Wir könnten zufrieden sein, wenn wir 66⅔ Prozent bekommen. Redner bedauert, daß der ehemalige Gesandte v. Brandt nicht auf seinem Posten geblieben sei. Er hätte vortreffliche Dienste leisten können. Redner wünscht, daß wir in Ehren wieder aus China herauskommen.

Reichskanzler Graf von Bülow spricht dem Vorredner seinen Dank für die wohlwollende Art aus, mit der die von ihm vertretene Politik behandelt habe. (Heiterkeit.) Er glaube aber, daß der Vorredner, wie neulich, ihn nicht ganz verstanden habe, wenn er einen Widerspruch finde zwischen dem Circulartelegramm und der Wendung, China dürfe sein Staatsvermögen nicht ungebührlich zum Nachtheil der Gläubiger vermindern, sowie der Antwort, die der Staatssekretär des Auswärtigen auf verschiedene Antworten ertheilt habe. Er habe nicht den mindesten Zweifel gelassen, daß wir in der Mandschurei keine Interessen haben, aber gleichzeitig gesagt, wir müssen natürlich wünschen, daß China die Möglichkeit hat, die berechtigten Entschädigungen und Forderungen der Mächte zu erfüllen. Das ist an keiner Stelle mißverstanden worden. Gerade heute erhielt ich ein Telegramm aus Petersburg, wonach der dortige Minister des Auswärtigen gegenüber unserem Botschafter seine volle Uebereinstimmung mit meiner Ansicht über China aussprach. Bezüglich der Beziehung des Abgeordneten Fürsten Bismarck auf Richter nehme ich keinen Anstand, zu sagen, daß ich das von Richter aufgestellte Programm „Gebet uns unsere Legionen wieder" theile. Das ist ein ganz vorzügliches Programm und es freut mich doppelt, daß der Abg. Richter sich mit dem Fürsten Bismarck begegnet, nachdem Abg. Richter schon neulich sich auf die Autorität des Fürsten Bismarck bezog. Es ist doch höchst erfreulich, wenn der Berg und Mohamed sich begegnen. Es würde mir leid thun, wenn die Aeußerung, „wir hätten in Ostasien Lebensfragen zu vertreten", die ruhigen deutschen Bürger erschreckt hätte. Ich habe von einem solchen Schrecken nicht das allergeringste entdeckt. Wir haben in Ostasien sehr berechtigte, große Handelsinteressen. Unser Handel ist Ostasien repräsentirt einen Werth von 80 Millionen. Ich glaube aber, daß diese Summe eher zu niedrig gegriffen ist. Wir können wohl 100 Millionen rechnen, und das ist doch schließlich kein Possenspiel. Ein Schriftsteller der äußersten Linken, Bernstein, sagte, Deutschland hätte ein eminentes Interesse daran, daß der chinesische Handel ihm nicht aus den Händen gleite. Den Schwerpunkt unserer Politik werden wir nach wie vor in Europa suchen. Wir werden diesen Standpunkt nicht verrücken lassen, aber auch alle Interessen und Rechte in Ostasien, die sehr wichtig sind, schützen und wir werden namentlich unsere Ehre schützen, die dadurch angegriffen wurde, daß unser Gesandter massakrirt wurde. Diese Ehre des deutschen Volkes betrachte ich allerdings als Lebensfrage. (Bravo.)

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Pachnicke (freis. Ver.) erwidert Staatssekretär Frhr. v. Richthofen: Die Texte der Konventionen und Deklarationen der Haager Konferenz liegen zur Veröffentlichung im Gesetzblatt bereit. Die Publikation solcher Verträge erfolgt in der Regel erst dann, wenn der Geltungsbereich des internationalen Abkommens voll übersehbar ist. Es fehle aber noch die samtliche Erklärung der niederländischen Regierung darüber, welche Mächte die Ratifikation des Abkommens bereits niedergelegt haben. Wir hoffen, diese Erklärung noch in der gegenwärtigen Session zu erhalten. Die Bemerkung, daß unser Privateigenthum zur See von England unfreundlich behandelt werde und besseren Schutz bedürfe, stimme nicht mit den Thatsachen überein. Im Uebrigen werden wir gern an einer internationalen Regelung des Schutzes des Eigenthums zur See mitarbeiten.

Auf eine Anregung des Abg. Beckh-Koburg (freis. Vp.) erwidert der Direktor im Auswärtigen Amt v. Koerner: Die Verantwortung der Konsulate sei sehr groß. Man könne Auskünfte von ihnen nur bis einem Grade erwarten, als sie selbst gute Kenntniß über den betreffenden Fall hätten.

Abg. Fürst v. Bismarck (wild-kons.): Er sei mißverstanden worden und habe keine Zurückweisung des Reichskanzlers verdient. Es sei selbstverständlich, daß unsere Ehre gerächt werden müsse. Der Reichskanzler habe aber den Ausdruck Lebensfrage nur auf unsere wirthschaftlichen Interessen in China bezogen.

Reichskanzler Graf v. Bülow nimmt gern davon Akt, daß er den Vorredner in zwei Punkten mißverstanden habe. Es bleibe also nur übrig, Fürst Bismarck zu danken für die wohlwollende Weise, in der er ihm bei der chinesischen Mensur sekundirt hätte. (Heiterkeit.)

Abg. Haußmann-Böblingen (südd. Vp.): In China sei jetzt genug geschehen. Jeder Tag, den unsere Truppen noch länger dort zubrächten, koste das Reich fast eine halbe Million. Der Schuldner sei zahlungsunfähig; man könne nur noch den Rücktransport bewilligen.

Abg. Münch-Ferber (ntl.) berichtet Namens der Budgetkommission über den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, im nächsten Etat für das Auswärtige Amt für die Vorbereitung zur Errichtung von Handelskammern im Ausland 20000 Mk. auszusetzen.

Nach längerer Debatte wird der Antrag der Budgetkommission, wonach in den nächsten Etat 20000 Mk. zur Vorbereitung der Errichtung deutscher Handelskammern eingestellt werden sollen, angenommen.

Staatssekretär Frhr. v. Richthofen hatte betont, die Errichtung solcher Handelskammern verspreche keinen Nutzen. Wenn Handelskammern in Amerika für Europa irgend eine erhebliche Bedeutung hätten, würde England schon lange solche errichtet haben.

Es folgt der Kolonialetat. Nach längerer Debatte wird ein Antrag Bebel abgelehnt, der auf eine baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfs geht, worin die im deutschen Kolonialgebiet von Hausklaven geborenen Kinder als frei anerkannt werden. Dagegen wird ein Antrag Gröber-Oriola angenommen, wonach dem Reichstage eine Verordnung vorgelegt werden soll, die das Verhältniß der Herren zu den Hausklaven regelt und das Freiwerden der letzteren anbahnt.

Damit ist der Etat des Auswärtigen Amtes mit dem Kolonialetat erledigt.

Beim Etat des Reichsamts des Innern wird zunächst eine Resolution Schmidt-Elberfeld berathen, der Bundesrath möge verordnen, daß Steinkohlen, Braunkohlen und Coaks im Einzelverkehr nur in vorgeschriebenen Gewichtseinheiten gewerbsmäßig verkauft und feilgehalten werden dürfen.

Für die Resolution sprechen sich die Abgeordneten Gamp (Reichsp.), Dr. v. Levetzow (cons.) und Dr. Hahn (Bund d. Landw.) aus.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Eine Verordnung über diese Materie sei in Vorbereitung.

Abg. Stöcker (wild-kons.) kommt auf den Tuckerbrief Bebels und die „Vorwärts"-Nummer vom 18. Januar zu sprechen und greift die Socialdemokratie in schärfster Weise an.

Der Abg. Kunert (Soc.), der Stöcker das Wort Frechheit zugerufen hatte, wurde zur Ordnung gerufen.

Um 6 Uhr wurde die Weiterberathung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 18. März.

⌂ **Der Kaiser** ist am Montag, wie die „Deutsche Tagesztg." vernimmt, in Sachen des in Bremen verübten Attentats als Zeuge im Berliner Schlosse vernommen worden. Die Heilung macht fortgesetzt normale Fortschritte.

▲ **Der neue Eisenbahntarif für Soldaten** soll bereits am bevorstehenden 1. April in Wirksamkeit treten. Der Bundesrath hat der entsprechenden Resolution des Reichstages bereits zugestimmt. Danach wird der Fahrpreis auf der Eisenbahn für beurlaubte Militärpersonen vom Feldwebel abwärts um ein Drittel, nämlich von 1,5 auf 1 Pfennig für das Kilometer herabgesetzt.

⊙ **Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungsmitteln.** Von der Wein-Kommission des Reichstages ist am Montag eine Resolution angenommen worden, und zwar einstimmig, die dahin geht: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage „baldmöglichst den Entwurf eines Reichsgesetzes vorzulegen, das die Ueberwachung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genußmitteln nach Maßstabe der bestehenden Gesetze durch Bestellung besonderer Beamten hierfür einheitlich regelt". Bis das geschehen sein werde, sollen die Bundesregierungen Beamte bestimmen, die für die genaue Ausführung des neuen Weingesetzes sorgen sollen.

— Die amtliche „Berl. Korr." meldet: Der englische Polizeisergeant, der im November v. J. in Shanghai einen Streit mit zwei deutschen Soldaten hatte, wurde kürzlich von dem dortigen englischen Geschworenengericht freigesprochen. Der Shanghaier Municipalrath entfernte ihn jedoch im Disciplinarwege aus dem Polizeidienst, bedauerte den Vorfall und sprach den verletzten deutschen Soldaten ein Schmerzensgeld von 1750 Taels zu.

— Nach dem, was bisher über die Verhaftung des Schlossers Weiland in Bremen bekannt geworden, mußte man annehmen, daß er unmittelbar nach dem Wurf von Gendarmen niedergeritten wurde. Nun stellt sich aber durch Aussagen von Zeugen heraus, daß Weiland unmittelbar nach dem Wurf in's Schwanken kam und von selbst nach vorn niederstürzte, so daß er hierdurch unter die Hufe der Gendarmeriepferde kam, die dem kaiserlichen Wagen folgten. Durch diesen Vorgang wird mit mehr als Wahrscheinlichkeit bewiesen, daß Weiland im Augenblick des Attentates einen epileptischen Anfall erlitt, von dem der Wurf als erster, das Niederstürzen als zweiter Theil betrachtet werden kann. (Str. P.)

Damit scheint auch die Zeitungsdebatte, die sich an das Attentat anknüpfte, in der manche Zeitungen sich gegen den Vorwurf zu wehren hatten, als sei ihre Kaiserkritik schuld an der That, gegenstandslos geworden zu sein.

▲ **Die Leutenoth auf dem Lande** nimmt noch immer zu. Man kann diese bedauerliche Thatsache von Neuem entnehmen aus dem soeben erschienenen Geschäftsberichte des Arbeitsamtes der Landwirthschaftskammer der Provinz Brandenburg. Das Amt ist während des letzten Jahres von den landwirthschaftlichen Arbeitgebern stärker in Anspruch genommen worden, als je zuvor; es wurden im Jahre 1900 nicht weniger als 3982 Aufträge ertheilt gegen 2795 im Jahre 1899, und es meldeten sich im Ganzen genommen nur — 37' Arbeiter. Die Nachrichten von der Arbeitslosigkeit in der Industrie veranlaßten das Arbeitsamt, um diese überschüssigen Arbeitskräfte zu werben. Diese Bemühungen blieben aber ohne Erfolg. Es meldeten sich größtentheils nur ganz ungeeignete, heruntergekommene Personen, Landstreicher und dergleichen. Von den ertheilten Aufträgen konnten etwa 80 vom Hundert erledigt werden, und dies geschah fast ausschließlich durch Heranziehung von Arbeitskräften aus anderen Gegenden und aus dem Auslande, und zwar unter Aufwendung großer Kosten. Eine neue Erscheinung auf diesem Gebiete ist die Heranziehung von deutschen Arbeitern aus dem südlichen Ungarn.

Ausland.

* **Wien**, 18. März. Das Parlament in Oesterreich arbeitet zur Zeit so ruhig, als ob es nie ein Wässerlein getrübt hätte. Das kommt daher, daß Herr v. Körber eine sich an die einzelne Person wendende Beschwichtigungspolitik angewendet hat, deren Erfolg nicht ausblieb. Er hat mit den einzelnen Häuptlingen gesprochen, die vorher bei der Indianerei sich betheiligt hatten; einigen machte er wohl Versprechungen, andern drohte er und das Ende war gut. Selbst die Schönerianer haben Einsicht gezeigt. Fressl, der wilde Czche, scheint durch die Tracht Prügel, die er von Vertretern fast aller Parteien des hohen Hauses erhielt, ganz und gar vernünftig geworden zu sein; wenigstens hat er bis jetzt seine Kletterversuche, um Aufruhrzettel anzukleben, nicht mehr wiederholt. Man muß eben die Menschen nur individuell behandeln, dann geht's!

Eine der wichtigsten Aufgaben, welche die Regierung dem Parlamente stellt, ist die Erledigung der sogenannten Investitionsanleihe. Die Regierung schlägt vor, 483 Millionen Kronen für Eisenbahnbauten auszugeben, wozu noch 80 Millionen für Refundirungszwecke kommen. Noch wichtiger aber ist die Schaffung der Grundlinien eines Kanalnetzes, dessen Oesterreich noch entbehrt. Für den Handel Mitteleuropas kommt da in erster Linie die Schaffung einer Verbindung der Donau mit Moldau und Elbe auf der einen und mit der Oder und Weichsel auf der anderen Seite in Betracht. Der bedeutendste Eisenbahnbau wird der Bau der Tauernbahn sein, wodurch eine zweite Eisenbahnverbindung mit Triest über Salzburg geschaffen wird. Dadurch rückt Süddeutschland dem Hafen von Triest näher.

Paris, 19. März. Auch die französischen Blätter sind durchweg befriedigt von der Rede Bülow über China und das Verhältniß zu den übrigen Mächten: Der „Figaro" sagt, die Rede enthalte interessante Andeutungen über die deutschen Absichten in China. Bülow's Definition dieser Absichten und ihrer Tragweite biete jeder Kritik Trotz. Das Blatt erklärt sich von den Erklärungen über die Mandschurei befriedigt und fügt hinzu, der vergangene Freitag sei ein Glückstag gewesen, zunächst für Graf Bülow, der ausgezeichnete Wendungen gefunden habe, um berechtigte Gedanken zum Ausdruck zu bringen, und der seine ganze Autorität wieder erlangt habe, dann für Europa, das Unterpfänder der Eintracht und des Erfolges erhalten habe. Der „Gaulois" schreibt: Bülow legte die Politik Deutschlands im äußersten Osten mit wunderbarer Geschicklichkeit und bemerkenswerther Bestimmtheit dar. Der Werth seiner Versicherungen über das Einvernehmen mit England könne unmöglich verkannt werden, wenn sie auch noch nicht genügten, um jeden Zweifel zu zerstreuen. Die interessanteste Stelle sei die über die Mandschurei. Wenn Bülow versichere, die Absichten des Kaisers Wilhelm könnten mit denen des Kaisers von Rußland in Uebereinstimmung gebracht werden, so will er jeder Zweideutigkeit den Boden entziehen und den in Umlauf gesetzten tendenziösen Gerüchten die Spitze abbrechen.

Paris, 18. März. Eine Abordnung von socialistischen Abgeordneten wird heute den Ministerpräsidenten ersuchen, bei der Bergwerksgesellschaft von Montceau-les-Mines darauf zu drängen, daß sie keine Entlassungen vornehme, da nur unter dieser Bedingung der Ausstand beendet werden könne. Wenn Waldeck-Rousseau darauf eingeht, dann wird es nicht mehr leicht sein, ihn von dem Vorwurf zu reinigen, seine Regierung unterstütze die Streiks.

Paris, 18. März. Von nationalistischer Seite wird gemeldet, daß Oberst Paty de Clam an den Staatsrath eine Einspruchsbeschwerde gegen seine jüngst erfolgte Pensionirung richten werde, da sie ungesetzlich sei.

Paris, 18. März. Der Minister des Aeußeren Delcasse widmete dem Heeresmuseum eine kürzlich von dem Gesandten Pichon übermittelte chinesische Fahne, die ein französischer Freiwilliger während der Belagerung der französischen Gesandtschaft in Peking erbeutet hatte.

Montceau les Mines, 18. März. Die Truppen hatten für gestern strenge Instruktionen. Das „Gelbe Syndikat" erklärt, die Unterschriften für die Wiederaufnahme der Arbeit hätten am Samstag Abend 700 betragen.

London, 15. März. Einem Vertreter der Daily News hat ein „hervorragender japanischer Diplomat" erklärt: „Wenn Rußland Japan nicht irgend eine materielle Konzession macht, und das sofort, so fürchte ich, wird es nicht möglich sein, einen Krieg zu vermeiden." Rußland sei, einmal im Besitze der Mandschurei, eine beständige Drohung für Korea, dessen Unabhängigkeit für Japan von lebenswichtiger Bedeutung sei. Die durch die Verminderung des britischen Ansehens im Osten noch vermehrte russische Vorherrschaft würde, wenn es Korea erhielte, so gewaltig sein, daß Japans Bestand als Nation gefährdet sein würde. Die Stimmung in Japan dränge zum Kriege, falls Rußland nicht einige Japan annehmbare Anerbieten mache und seinem Ehrgefühl in der Angelegenheit Genüge leiste. Der Premierminister, Marquis Ito, werde zweifellos alles thun, um einen Krieg zu verhindern, und der Kaiser sei ein friedliebender Fürst, aber der Druck der öffentlichen Meinung könnte vielleicht zu stark werden.

* **Petersburg**, 18. März. Die russischen Studenten unruhen sind nichts Anderes als ein Zeichen dafür, daß es in Rußland immerfort gährt. Von Attentaten hat man in letzter Zeit zwar weniger gehört; aber das Attentat auf den Unterrichtsminister Bogolepow, ausgeführt von einem früheren Studenten, hat wieder einmal gezeigt, daß Rußland immer noch nihilistische Fanatiker hat, die nach ihrem eigenen Leben nichts fragen, wenn sie nur ihre Pläne durchsetzen. Was früher noch nie vorgekommen war, das bemerkt man dieses Mal bei diesen Unruhen, daß nämlich Arbeiter mitmachen. Die oft laut geäußerte Unzufriedenheit der Studenten mit den gegenwärtigen Zuständen scheint demnach nicht ohne Wirkung geblieben zu sein in anderen ebenfalls unzufriedenen Kreisen der Bevölkerung.

Indianopolis, 18. März. An dem gestrigen Leichenbegängniß des früheren Präsidenten Harrison nahmen etwa 15,000 Menschen theil. Mac Kinley und die einstigen Mitglieder des Harrison'schen Kabinets wohnten der religiösen Feier bei, die vor der Beerdigung im Hause Harrisons stattfand.

---

ab 1. Oktober eine Professur für Nationalökonomie an der Handelshochschule zu Köln übertragen. — An der Universität Berlin hat jüngst ein in Berlin wohnender Major a. D., Herr Oswald Körte, das mündliche Doktor-Examen bei der philosophischen Fakultät in glänzender Weise bestanden; er erhielt das Prädikat magna cum laude. Der frühere Militär hat sich drei Jahre hindurch als immatrikulirter Student an der Berliner Universität dem Studium der Musikwissenschaft gewidmet. — Die drei Privatdocentinnen der Schweizer Hochschulen gedenken im kommenden Sommer-Semester folgende Vorlesungen und Uebungen zu halten: Fräulein Dr. phil. Anna Tumarkin von der Universität Bern „Geschichte der neueren Aesthetik seit Kant" und „Lektüre von Kant's Kritik der Urtheilskraft"; Mlle. A. Rodrigue, Dr. ès sc., in Genf „Conditions d'existence des plantes alpines"; Mme M. Zebrowski an der Neuenburger Akademie „Les femmes dans la vie et l'oeuvre de Goethe" und „Exercices de composition et l'elocution (Langue allemande)."

= Todesfälle. In Marburg starb der Direktor des mathematisch-physikalischen Instituts, Geh. Regierungsrath Prof. der Physik und Astronomie Dr. Franz Melde. Mit dem 1. April wollte er in den Ruhestand treten. Der Verstorbene lehrte bereits in kurhessischen Zeiten an der Universität und hatte sich besonders durch seine Untersuchungen auf dem Gebiete der Akustik, einen bedeutenden Ruf erworben. — Der Lehrer der Physik an der Bergakademie in Freiberg i. S., Geh. Rath Professor Dr. Weisbach ist gestorben. — In Dresden starb Max Schubert, Direktor a. D. und Professor an der Technischen Hochschule zu Dresden. Professor Schubert war eine Autorität auf dem Gebiete der Papierfabrikation. — Der Begründer und Redakteur der Brooklyner „Freie Presse", Heinrich Eduard Roehr, geboren in Schleitz, ist 60 Jahre alt, gestorben. — In Breslau starb der praktische Arzt Dr. Asch, ein alter Achtundvierziger. — Der ehemalige Küchenchef Kaiser Wilhelms I. Urbain Dubois ist am Freitag in Nizza, wo er eine Villa besaß, im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war auch fachschriftstellerisch thätig gewesen und hatte ein großes illustrirtes Werk unter dem Titel „La cuisine artistique" herausgegeben.

= Das königliche meteorologische Institut in Berlin beabsichtigt, eine eingehende Untersuchung über die Verbreitung des Staubfalls vom 11. März auszuführen. Es ist daher in hohem Grade erwünscht, daß von möglichst vielen Orten genaue Angaben über die Erscheinung an das Institut, Berlin W 56, Schinkelplatz 6, eingesandt werden. Die Mittheilungen sollten Angaben über die Zeit des Beginns des Staubregens, seine Dauer über Farbe, Rückstände des Niederschlags und über andere dabei beobachtete ungewöhnliche Erscheinungen enthalten. Auch würde es von Werth sein, wenn Proben zur mikroskopischen Untersuchung zur Verfügung gestellt werden könnten.

Der Staub stammt, wie die Untersuchung früherer ähnlicher Erscheinungen ergeben hat, aus Afrika und ist dank seiner Feinheit und Leichtigkeit durch den „Camsin" über das Meer geführt worden. Aus Sicilien, wo die Erscheinung nicht selten ist, wird gemeldet, daß der Himmel an manchen Orten ein dunkelrothes, an anderen ein gelbrothes Aussehen gehabt hat, und stark verfinstert gewesen ist. Die rothe Farbe der Regentropfen hat unter dem Landvolke große Aufregung verursacht, und in der Umgebung des Aetnas ebenso wie in den Ortschaften am Vesuv hat man vulkanische Ausbrüche befürchtet. Die Kirchen waren ungewöhnlich gefüllt. Man betete um das Vorübergehen der Gefahr; die Geistlichen wurden mit Bitten um Veranstaltung von Prozessionen und Bußgottesdiensten bestürmt. Es gab Leute, die an den nahen „Weltuntergang" glaubten. In ganz Süditalien und — in schwächerem Grade — in Mittelitalien hatte die Erscheinung Belästigung und Beunruhigung hervorgerufen. In Campanien war man überzeugt, daß Vesuv-Asche die Luft erfülle. Doch hatten Untersuchungen in dem meteorologischen Observatorium von Neapel sogleich festgestellt, daß es sich thatsächlich nur um den afrikanischen Wüstenstaub handle. Man hatte ihn in Menge auf den Blättern der Pflanzen, auf den flachen Dächern, Balkonen, Fensterbrettern u. s. w. gefunden.

= Das Kreuz in der Universität zu Budapest. Das ungarische „Telegr. Corr.-Bur." meldet: Trotzdem der Unterrichtsminister seinerzeit entschieden hatte, daß in den Lehrsälen der Universität als Anstalt von staatlichem Charakter keine Kreuze angebracht werden dürfen, fand man solche am 18. d. Mts. in den meisten Sälen. Die Quästur verfügte die sofortige Entfernung der Kreuze was jedoch ein Theil der Universitätshörer verhindern wollte, indem sie den amtirenden Beamten insultirten. Infolgedessen kam es zwischen den liberalen und den „klerikalen" Studenten zu heftigen Auftritten, so daß sämmtliche Vorlesungen bis auf zwei suspendirt und die Säle geschlossen werden mußten. Der Universitätssenat beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig, daß in Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses des akademischen Senates die Kreuze noch am Nachmittag in Anwesenheit des Rektors und der Dekane in ehrerbietiger Weise abgenommen, daß gegen die unbekannten Thäter, welche die Demonstration veranstaltet haben, das Disziplinarverfahren eingeleitet und daß die Vorlesungen für zwei Tage suspendirt werden. Zugleich ersuchte der akademische Senat die Polizeibehörde, die Ausforschung der Veranstalter der Demonstration einzuleiten. Der Rektor wurde ermächtigt, im Falle einer Wiederholung der Demonstration sämmtliche Vorlesungen zu sistiren. Rektor Theologieprofessor Bela Kisfaludy hat in einer Kundmachung am schwarzen Brette die Universitätshörer ernstlich vor einer Wiederholung der Demonstrationen gewarnt und hinzugefügt, daß in diesem Falle die Schließung der Universität angeordnet werden würde.

= Vom Theater. Im Kieler Schiller-Theater errang die deutsche Erstaufführung der dänischen Komödie „Die erste Geige" von Petersen und Wied, freundlichen Erfolg. Es ist ein harmloses Stück im Stil von Benedix. — Tolstoi's „Macht der Finsterniß" ist für Leipzig vom Dresdener Oberverwaltungsgericht freigegeben worden, „da es nicht unsittlich sei."

= Verschiedenes. Pfarrer Dr. J. Deckert in Wien, bekannt durch seine neueren polemischen Schriften über Luther und Hutten, ist von einem Schlaganfalle mit rechtsseitiger Lähmung betroffen worden. — Aus Paris wird gemeldet, daß, wenn Zola in die Reihe der Mitglieder der Ehrenlegion wieder eintrete, ein Mitglied des Präsidiums seine Demission geben werde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

* Krieg in Südafrika.

Kapstadt, 18. März. Bureau Reuter meldet, Deweis Kommando ist von Senekal in verschiedenen Abtheilungen weiter gegangen.

Bloemfontein, 19. März. Die „Times" meldet: Die Operationen, die unternommen wurden, um Fourie und seine 800 Mann zu umzingeln, sind mißlungen. Die Hälfte der Feinde entkam in der Nacht zu gestern. In einigen Tagen wird eine bedeutend umfangreichere Umzingelung unternommen.

Baden.

Karlsruhe, 18. März. Gestern besuchten Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin den Gottesdienst in der Schloßkirche, wobei Hofdiakonus Dr. Frommel die Predigt hielt. Gegen 1 Uhr traf der Hofmarschall Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, Freiherr von Reischach, aus Friedrichshof hier ein und nahm an der Frühstückstafel theil. Nach 5 Uhr kehrte Freiherr von Reischach nach Schloß Friedrichshof zurück. Im Laufe des Abends empfingen die Großherzoglichen Herrschaften den Geheimen Hofrath Professor Dr. Thode mit Gemahlin aus Heidelberg. Später besuchten Ihre Königliche Hoheiten die Oper „Carmen" im Großherzoglichen Hoftheater.

Heute Vormittag 11 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Nokk zu längerer Vortragserstattung.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb.

Karlsruhe, 18. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 23. Februar d. J. gnädigst geruht, den Reallehrer August Maurer am Gymnasium in Offenburg auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treugeleisteten Dienste auf den 1. April 1991 in den Ruhestand zu versetzen.

Karlsruhe, 18. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 9. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen des Großherzoglichen Gendarmeriekorps die folgenden Auszeichnungen zu verleihen, und zwar:

a. das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen: dem Zahlmeister beim Korpskommando der Gendarmerie Karl Waßmer in Karlsruhe;

b. die große goldene Verdienstmedaille: dem Oberwachtmeister und Verrechner des I. Gendarmeriedistrikts Johann Georg Winkler in Konstanz;

c. die kleine goldene Verdienstmedaille: dem Oberwachtmeister und Verrechner des IV. Gendarmeriedistrikts Martin Volz in Mannheim;

d. die silberne Verdienstmedaille: dem Kanzleidiener beim Korpskommando der Gendarmerie Wendelin Heim in Karlsruhe.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 15. März d. J. wurde Forstassessor Adolf König, zur Zeit der Domänendirektion zugetheilt, nach Bretten versetzt und mit der Leitung des Forstamts betraut.

Karlsruhe, 19. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag 11 Uhr den Minister von Brauer zum Vortrag und um 12 Uhr den Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenraths Geheimerath Dr. Wielandt.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Majors von Schwerin und Abends des Legationsraths Dr. Seyb.

Karlsruhe, 19. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem früheren Gemeindewaldhüter Roman Wehinger in Seppenhofen die silberne Verdienstmedaille und dem Privatdozenten an der Universität München und künftigen Leiter des zahnärztlichen Instituts an der Universität Heidelberg Dr. Port den Charakter eines außerordentlichen Professors zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde Forstassessor Müller in Freiburg der Großh. Steuerdirektion als Hilfsarbeiter bei der Neueinschätzung der Waldungen zugetheilt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Expeditionsassistent Oskar Mößner in Freiburg zur Centralverwaltung und Stationsverwalter Karl Seilnacht in Weisenbach nach Wilferdingen versetzt.

Durch Entschließung Großh. Steuerdirektion wurde der Registraturassistent Wilhelm Rohr zum Revidenten und der Buchhalter Karl Kölmel beim Finanzamt Rastatt zum Registraturassistenten bei der Steuerdirektion ernannt.

Oetigheim, 18. März. Letzten Sonntag fand im Gasthaus zur „Sonne" in Oetigheim eine socialdemokratische Versammlung statt gegen die Getreidezölle. Im Ganzen betheiligten sich an der Versammlung 13 Oetigheimer, von auswärts waren so rund 50 Mann erschienen. Sonst ließ sich Niemand blicken und so dürften wohl all die Beschlüsse ohne große Debatte einstimmig angenommen worden sein.

Kleine badische Chronik.

△ **Eppelheim** bei Heidelberg, 18. März. Gestern Abend wurde die Familie des Zimmermanns Mathias Wiegand von einem betrübenden Unglück betroffen. Während einer kurzen Abwesenheit der Frau fing das in der Nähe des Herdes stehende Kinderwägelchen Feuer und stand im Nu in Flammen. Das in dem Wägelchen liegende 10 Wochen alte Kind trug solche Brandwunden davon, daß es schwerlich mit dem Leben davonkommen dürfte.

‖ **Pforzheim**, 18. März. Der Mörder Kindsvogel, auf dessen Ergreifung die Staatsanwaltschaft 200 Mark Belohnung ausgesetzt hatte, ist soeben unweit des Thatortes in einem Dickicht beim Buckeberg erhängt aufgefunden worden. Nach der Beschaffenheit der Leiche zu urtheilen, muß der Mörder unmittelbar nach der That Selbstmord verübt haben.

§§ **Ettenheim**, 19. März. In dem benachbarten Schmieheim wurde am letzten Samstag Abend der 66 Jahre alte Schindeln- und Besenmacher Jos. Schwarz von Unterharmersbach, A. Offenburg, einst ein vermöglicher Bauer, unter dem Namen Lachenjepp bekannt, in einem mit Streu angefüllten Schopfe des M. Mick todt aufgefunden. Ein Schlaganfall dürfte den herumziehenden alten Mann getroffen haben.

‖ **Kenzingen**, 18. März. Zu der gestrigen Versammlung des hiesigen katholischen Männervereins war ein Herr aus Freiburg erschienen, und hielt einen sehr interessanten Vortrag über die Bedeutung und die Aufgabe der Windthorstbunde. Es entwickelte sich dann eine sehr rege Debatte; die verschiedenen Redner zeigten alle das größte Interesse für den Windthorstbund, und betonten die Nothwendigkeit eines solchen Bundes auch für unsere Stadt. Es wurde beschlossen, nicht einen neuen Verein zu gründen, sondern eine Sektion Kenzingen in dem Männerverein und aus dem Männerverein heraus. Vor einigen Tagen lasen wir, daß in Waldkirch diesem Windthorstbunde ebenfalls das größte Interesse entgegengebracht und ebenfalls eine Sektion Waldkirch gegründet wurde. Wir wundern uns nur, daß größere Städte wie Offenburg und besonders Karlsruhe noch nicht mit der Gründung eines Windthorstbundes vorangegangen sind. (Nur net brumme, 's wird schon kumme! D. R.)

+ **Freiburg**, 19. März. Unter den Theilnehmern am Pilgerzug, der sich auf der Reise nach dem hl. Lande befindet, ist Herr Dr. G. Hoberg, Professor der hiesigen Universität. — Am nächsten Donnerstag wird Herr Dr. M. Baumgartner, nachdem er durch 7 Semester als Lehrer der Philosophie an der hiesigen Hochschule erfolgreich gewirkt hat, leider unsere Stadt verlassen, um nach Breslau zu übersiedeln. Sein Nachfolger ist, wie verlautet, noch nicht ernannt. — Zahlreichen Besuch fanden die während drei Tagen ausgestellten Arbeiten der kirchlichen Schmiedekunst der beiden hiesigen Schlossermeister Johann Heck und August Bockenheimer. Ersterer hatte eine Kanzel, letzterer zwei Chorabschlußthüren ausgestellt. Mit meisterhaftem Geschick sind diese Arbeiten bis in die geringsten Kleinigkeiten auf's Sorgfältigste ausgeführt. Die beiden Meister haben es verstanden, die in der Form der Blüthezeit der rheinischen Gothik von Architekt Meckel entworfenen Pläne unter dessen Leitung in mustermäßiger Weise zur Ausführung zu bringen. Die Arbeiten werden einen weiteren Schmuck der prächtigen Rochuskapelle bei Bingen a. Rh. bilden.

♂ **Freiburg**, 20. März. Gestern beging der kathol. Gesellenverein sein Patrociniumsfest durch Festgottesdienst mit gemeinschaftlicher Kommunion, durch eine nachmittägliche St. Josefs-Andacht und durch eine Festversammlung Abends 8 Uhr, wobei das dramatische Spiel von J. Heeß „Die christlichen Helden" zur Aufführung kam. Nach dem bei diesem Anlaß ausgegebenen Jahresbericht pro 1900 betrug die Zahl der aktiven Mitglieder am 31. Dezember 1900: 405 gegen 370 am Ende des Jahres 1899. Neu aufgenommen wurden im Jahre 1900: 140, zugereist kamen aus andern Vereinen: 685, von denen 242 hier Arbeit fanden und dem hiesigen Verein sich anschlossen; im Laufe des Jahres sind 347 durch Abreise, Ausschluß und Austritt abgegangen. Der Gesundheitszustand war ein befriedigender. Erfreulich ist die Zunahme der Anlagen der Mitglieder bei der Vereins-Sparkasse; die Guthaben der Vereins-Mitglieder bei derselben betrugen am Schlusse der Jahre 1896—1900: Mk. 71948, 77438, 81451, 83209, 91494.

⚒ **Freiburg**, 18. März. Heute Morgen gegen 8¼ Uhr erschoß sich ein italienischer Arbeiter in den unteren Schloßberg-Anlagen gegenüber der Herrmannstraße. Beweggrund und Name sind noch unbekannt. Man fand in seiner Tasche noch 15 Pfg.

┼ **Neustadt**, 19. März. Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr brach im Gasthaus zum „Jägerhaus" hier Feuer aus. Der Brand konnte mit Hilfe der Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden und beschränkte sich auf einen Theil des Dachstuhls. Der Besitzer Jos. Gebhart ist versichert, erleidet jedoch immerhin einen großen Schaden. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nicht bekannt.

♂ **Titisee**, 20. März. Gestern Nachmittag kurz vor 3 Uhr entstand im Oekonomiegebäude des Hotel „Bären" hier Feuer, welches sich sofort über das ganze Gebäude ausdehnte. Ein Theil der Fahrnisse konnte gerettet werden, doch ist der größte Theil dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Das Hotel war in großer Gefahr, da ein starker Nordwind die Flammen gegen dasselbe trieb. Der Löschmannschaft von Saig, welche zuerst auf dem Brandplatze erschien, ist es zu danken, daß das Hotel nicht auch vom Feuer ergriffen wurde. Kurz darauf erschien die Feuerwehr von Neustadt und die Löschmannschaft von Hinterzarten und später die Feuerwehr von Lenzkirch. Bei Ankunft dieser Mannschaften war die Gefahr für das Hotel schon beseitigt. Das Feuer entstand an der Nordseite des Dachstuhls. Der Besitzer Herr Gut ist versichert. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

△ **Sulzburg**, 19. März. Sonntag Abend wurde bei Herrn Gemeinderechner Dörflinger hier, als derselbe mit seiner ganzen Familie bei einer Unterhaltung war, eingebrochen. Die Diebe müssen mit den Lokalitäten vertraut gewesen sein, denn sie sind an einem Fenster eingestiegen, nachdem sie dasselbe eingedrückt hatten, begaben sich hierauf an die Stadtkasse, in welche an diesem Tage gerade eine sehr große Summe eingegangen war, und versuchten dieselbe aufzusprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Da Blutspuren vom Fenstereinschlagen zurückgeblieben sind, müssen sich die Diebe verletzt haben. Es wurde bereits ein Schlosserlehrling als dringend verdächtig verhaftet, an dessen Kleidern sich Blutspuren befinden; auch scheinen die Fußspuren im Garten von diesem Bürschchen herzurühren.

⊙ **Rickenbach** (Amt Säckingen), 18. März. Auf eigenartige Weise mußte der noch schulpflichtige Sohn des Polizeidieners Jehle sein junges Leben lassen. Vor einigen Tagen war der Junge mit dem Füttern des Viehes beschäftigt und machte sich deshalb an der Krippe zu schaffen; hierbei wurde er von einer Kuh, die ungeduldig nach Futter verlangte, derart unglücklich gegen die Krippe gedrückt, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, denen er trotz sorgfältigster ärztlicher Behandlung dieser Tage abends erlag.

Lokales.

Karlsruhe, 20. März.

○ **Ueber die Alkoholfrage** hielt am Sonntag Abend im Rathhaussaal hier Herr Dr. Blocher aus Basel einen Vortrag. Die gegen 300 Personen zählende Zuhörerschaft folgte mit lebhaftem Interesse den überaus klaren und sachlichen Ausführungen. Der Redner wies an Hand der amtlichen Statistik des Reiches nach, wie schwer alle Schichten der Bevölkerung durch die geistigen Getränke geschädigt werden; er führte aus, wie viel geistige Kraft und Frische dem deutschen Volke durch die Trinksitten ertödtet wird, und wies auf die Gefahr hin, welche dem Lande droht durch die Verseuchung der Nachkommenschaft. Er zeigte, daß die Enthaltsamkeitsbewegung während 70 Jahren dem Alkoholismus mit Erfolg entgegengetreten sei; daß z. B. die Vereinigten Staaten Amerikas 15—20 Millionen Abstinente zählen, England 6—7 Millionen, Skandinavien 250—300,000 u. s. w., die kleine Schweiz, in der die Bewegung kaum seit einem Jahrzehnt besteht, schon 25,000. Er sprach davon, daß jeder noch so Mäßige die Trinksitten unterstützt und dadurch mitschuldig wird an den unausbleiblichen Folgen derselben. Mit dem Aufgeben dagegen der geistigen Getränke ist jedem Einzelnen das Mittel an die Hand gegeben, erfolgreich für das Wohl der Gesammtheit zu wirken, während er selbst nichts einbüßt, sondern nur gewinnt an Arbeitskraft und Lebenslust! Die Stimmung der Zuhörerschaft sowohl, wie die an den Vortrag sich anschließende Diskussion bewiesen, daß die Nothwendigkeit, dem Alkoholismus entgegenzutreten, schon in weiten Kreisen erkannt ist. Möchte dieser Erkenntniß praktische Folge gegeben werden, der Weg ist klar und unzweideutig vorgezeigt durch die Erfahrung der benachbarten Kulturvölker.

□ **Verein Frauenbildung—Frauenstudium.** Fräulein Dr. Käthe Schirmacher aus Paris, die hier schon mehrere beifällig aufgenommene Vorträge gehalten hat, sprach am Donnerstag im Rathhaussaal vor einem sehr zahlreichen Publikum sachlich und spannend über das Thema: „Wie sich die Amerikanerinnen die Freiheit eroberten. Die Rednerin gab eine klare Uebersicht über den Entwickelungsgang der Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten, die 1830 einsetzte und sich dann in der Zeit von 1850—1880 kräftig und rasch, vielleicht zu rasch, entwickelte. Bei Beginn der Frauenbewegung in Amerika war es um die Erziehung und Bildung der Mädchen noch sehr schwach bestellt. Mit der Zeit aber erlangten die amerikanischen Frauen an den meisten Hochschulen die gleiche Studienberechtigung wie die Männer. Außer an den allgemeinen Hochschulen ist den Frauen Gelegenheit geboten, an vier besonderen Frauenkolleges sich akademische Bildung zu erwerben. Jetzt wirken nicht weniger als etwa 5000 Frauen als Aerzte, etwa 3000 als Professoren, mehrere Hundert als Rechtsanwälte, gegen 1250 als Predigerinnen der verschiedensten Sekten in Nordamerika. Die akademische Bildung der amerikanischen Frauen ist aber im Durchschnitt keine sehr gründliche, das liegt zum Theil an der zu raschen Entwickelung der Frauenbewegung, zum Theil an der geringen wissenschaftlichen Qualität der Universitäten. Auf politischem Gebiete haben die amerikanischen Frauen bisher nur in vier Staaten (Wyoming, Utah, Ohio und Colorado) das Wahlrecht erlangt. Zum Schluß wurde der Rednerin für den inhaltsreichen, interessanten Vortrag durch lebhaften Applaus gedankt.

┼ **Versorgung mit Wasser.** Von Seiten der Direktion der Gas- und Wasserwerke wurde in den letzten Tagen mehrmals bekannt gegeben, daß gegenwärtig die Wasserrohrleitungen, des Nachts durch Schwenken und Tags über durch Bürsten derselben einer Säuberung von den Rostansätzen 2c. unterzogen werden. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß sich bei Vornahme dieser Arbeiten Trübungen des Wassers nicht immer vermeiden lassen. Mit Bezug hierauf erläßt heute die Direktion die im Inseratentheil enthaltene Bekanntmachung, in welcher darauf hingewiesen wird, daß die Auslaufhahnen bei sich zeigenden Trübungen des Wassers nicht offen zu halten, sondern zu schließen sind, weil nur dadurch eine rasche Klärung des Wassers möglich ist und es dann nicht wieder vorkommen wird, daß die Trübung bis in den Nachmittag hinein andauert, und daß das Wasser in Folge mangelnden Druckes nur in den unteren Stockwerken entnommen werden kann, wie es heute der Fall war.

♃ **Selbstmordversuch.** Am Montag Vormittag wurde ein in der Rheinstraße wohnhafter verheiratheter Gerber in der Yorkstraße auf dem Boden liegend aufgefunden. Er gab an, er sei unglücklich und habe sich deshalb unter einen Lastwagen gelegt, um sich überfahren zu lassen. Er hatte an Gesicht und Händen starke Hautabschürfungen und klagte über Schmerzen in der rechten Schulter. Er wurde mittelst Droschke in seine Wohnung verbracht. Seine Frau will schon seit 14 Tagen Spuren von Geistesstörung an ihm bemerkt haben.

h **Unfall.** Montag Nachmittag wurde Ecke der Kronen- und Markgrafenstraße der 4 Jahre alte Knabe eines in der Kronenstraße wohnhaften Handelsmanns von einem Taglöhner mit seinem zweiräderigen Handkarren überfahren, wobei der Knabe rechtseitigen Oberschenkelbruch erlitt und in das städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

* Die Wirren in China.

Berlin, 18. März. Das Bureau Wolff theilt mit: Das Oberkommando in Peking meldet: Von Tientsin ist am 14. März eine kleine Expedition in die Gegend des Stinghai abgegangen, 40 Meilen südwestlich von Tientsin, woselbst erneut Räuberbanden aufgetreten sind.

London, 19. März. Dem Bureau Laffau wird aus Peking von heute gemeldet, daß die Engländer ihre Wachposten von der Bahnstation bei Tientsin zurückzogen. Der Streitfall gilt als erledigt, soweit die in China handelnden Behörden in Betracht kommen. (Es wäre sehr zu begrüßen, wenn sich diese Meldung der „Frkf. Ztg." bestätigte; denn die Sache sah wirklich sehr gefährlich aus.)

London, 19. März. Die „Times" erfährt, daß nach hier eingetroffenen Nachrichten Graf Waldersee intervenirt habe, um dem feindseligen Verhalten der russischen und englischen Truppen in Tientsin ein Ende zu machen.

London, 19. März. Im Unterhause theilte Chamberlain mit, Botha habe Kitchener brieflich erklärt, er sei nicht bereit, die Bedingungen, die Kitchener ihm anzubieten den Auftrag hatte, anzunehmen oder der ernsten Erwägung seiner Regierung zu empfehlen. Botha bemerkte noch dazu, seine Regierung und seine obersten Offiziere stimmten seiner Ansicht bei. Die die Angelegenheit betreffenden Schriftstücke werden dem Parlament heute zugehen.

London, 20. März. Nach einer hiesigen Meldung haben die englische und die russische Diplomatie den Zwischenfall wegen der Eisenbahnstrecke bei Tientsin freundschaftlich beigelegt. Das Mißverständniß sei auf die Doppelzüngigkeit der Chinesen zurückzuführen, die zwei Konzessionen auf einen und denselben Platz gewährten. Rußland gestehe zu, daß England mit dem Bahnbau fortfährt, vorausgesetzt, daß Rußlands Priorität für die Konzession in diesem Distrikt bestätigt und von England anerkannt werde. (B. Pr.)

New-York, 19. März. Nach einer Meldung der „Sun" bricht der chinesische Hof ehestens nach Kaifeng auf. Das Telegramm sagt weiter, Waldersee werde in Tientsin erwartet. (Frkf. Ztg.)

Peking, 18. März. Die Agentur Havas meldet: Die Eisenbahnlinie Peking-Tschangsinfu wurde am 16. d. M. in Gegenwart des französischen und belgischen Gesandten eröffnet. Ueber die Genietruppen, die am Bau der Eisenbahn beschäftigt waren, nahm General Voyron eine Parade ab.

Peking 18. März. Die „Times" meldet: Chinesische Beamte erklären, sie hätten von Petersburg Mittheilung erhalten, Rußland verzichte auf seine Ansprüche bezüglich der Mongolei und Turkestans, sei damit einverstanden, eine Aenderung bezüglich der Schärfe der Kontrole über die Civilverwaltung in der Mandschurei eintreten zu lassen, und willige endlich ein, daß das Abkommen veröffentlicht werde, sobald es in Petersburg unterzeichnet sei, was innerhalb 14 Tage geschehen sein werde.

Tientsin, 18. März. Die Lage bezüglich der zwischen Engländern und Russen umstrittenen Ausweichestellen an der Pekingeisenbahn war gestern, dem Reuter'schen Bureau zufolge, unverändert. Zwischen den beiden streitenden Parteien herrscht Freundschaftlichkeit, indessen wurden zur Vorsicht die Wachmannschaften auf beiden Seiten auf 27 herabgemindert, um während der Dauer der Unterhandlungen einen etwaigen Zusammenstoß zu verhindern. Die Russen fahren mit Landankäufen in ihrer neuen Konzession fort.

Tientsin, 18. März. Dem Pariser „New-York-Herald" wird von hier gemeldet, General Campbell habe vorgeschlagen, die englischen Truppen von dem streitigen Grundstücke zurückzuziehen, unter der Bedingung, daß die Russen dasselbe thun. Der russische General aber habe sich geweigert, auf diesen Vorschlag einzugehen und erklärt, daß die Haltung der Engländer beweise, wie nothwendig es sei, das den Russen gehörende Terrain streng zu bewachen. Man erwartet mit großer Ungeduld Weisungen aus Petersburg.

Tientsin, 19. März. Der Pariser „New-York-Herald" läßt sich von hier melden: die Spannung war gestern noch im Wachsen. Die Truppen verschiedener Nationen stehen unter den Waffen. Die französischen Soldaten nahmen an dem Zwiste theil, obwohl ihre Offiziere sich bemühen, sie zur Neutralität zu veranlassen. Vorgestern zogen mehrere Trupps französischer Soldaten durch die englische Concession unter dem Rufe: „Nieder mit den Engländern! Drei französische Soldaten griffen einen englischen Hauptmann an und wollten ihn zwingen, aus seinem Wagen auszusteigen; englische Soldaten kamen dem Offizier zu Hilfe. General Campbell ließ darauf die Franzosen ausweisen und gab Befehl, keinen französischen Soldaten mehr einzulassen. Graf Waldersee sei telegraphisch verständigt worden.

Swatau, 18. März. Auf Antrag des deutschen Konsuls wurde, wie das Wolff'sche Bureau meldet, der Kreisverweser von Hsinning wegen christenfeindlicher Haltung und Verschleppung deutscher Beschwerden abgesetzt. In Hoping sind zwei an den deutschfeindlichen Ausschreitungen Betheiligte enthauptet worden. In Changlo wurden zwei weitere Schuldige verhaftet.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. März. Durch verschiedene Zeitungen ist die Nachricht gegangen, daß in Petschili eine starke Bande von Deserteuren verschiedener Nationen sich gebildet habe, die zwischen Peking und Tientsin marodirten. Eine kleine deutsche Abtheilung, die auf die Bande stieß, soll zum Zurückweichen gezwungen und eine englische Kavallerieabtheilung zur Zerstreuung der Bande entsandt worden sein. Die Nachricht beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum. Weder von der Bildung einer solchen Bande von Deserteuren und Marodeuren, noch von einem Zusammenstoß mit einer deutschen Abtheilung ist an amtlicher Stelle etwas bekannt.

Berlin, 18. März. Singapore wurde, lt. Meldung des Wolff'schen Bureaus, für pestfrei erklärt.

London, 20. März. Amtlich wird die Ernennung des Prinzregenten von Bayern zum Ritter des Ehren-Großkreuzes des Bath-Ordens bekannt gegeben.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 19. März. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse verlief ziemlich belebt. Umgesetzt wurden Mannheimer Bank-Aktien 127 Proz. und bleiben dieselben zu diesem Kurse noch gesucht. Ferner war Geschäft in Aktien der Brauerei Ganter, Freiburg zu 103 Proz. Sonst notirten: Brauerei Sinner, Grünwinkel 208.50 B., Brauerei Schwartz, Speyer 120 B., Bad. Schifffahrts Assecuranz Aktien 530 G., Mannheimer Gummi und Asbestfabrik Aktien 88 G., 89 B.

Freiburg, 16. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 15 Läufer und 551 Ferkel, wovon 9 Läufer zu 25—40 Mk. per Stück und 529 Ferkel zu 12—24 Mk. per Stück verkauft wurden.

Straßburg, 18. März. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 72 Ochsen 120—134, — Ochsenviertel ——, 158 Kühe 90—120, 31 Kuhviertel 84—114, 6 Stiere 114—116, 0 Stierviertel ———, 125 leb. Schweine 116—120, 2 geschl. Schweine 106—108, 40 lebende Hämmel 120—136, 6 geschl. Hämmel 116—118, 35 lebende Kälber 152—168, 0 geschl. Kälber 000—00 Mk. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 19. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.75, London 204.18, Paris 81.10, Wien 849.66, Ital. 76.80, Privatdisk. 3%. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98.05, 3% Deutsche Reichsanl. 88.05, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 97.70, 3½% Baden in Gulden —.—, 3½% Baden in Mark 95.60, 3½% do. 95.30, 3% do. 1896 —.—, Oesterr. Goldrente 100.10, Oesterr. Silberrente 98.10, Oesterr. Loose von 1860 141.70, 4½% Portug. 38.45, Deutsche Bank 209.60, Badische Bank 121.—, Rhein. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenb. 168.50, Pfälzer Hypothekenb. 167.60, Oesterr. Länderb. 110.90, Schweiz. Central 163.—, Schweiz. Nordost 117.70, Schweiz. Union 99.—, Jura-Simplon 101.—, Bad. Zuckerfabrik 77.25, Nordd. Lloyd 117.90, Hamb.-Amerika 129.—, Maschinenfabrik Gritzner 161.—, Karlsruher Maschinenfabrik 220.—, La Veloce St.-A. Le 46.80.

Frankfurt a. M., 19. März. (Abendbörse). Kreditaktien 223.70 b. Disconto-Comm. 186.50 b. Deutsche Bank 209.30 b. Darmstädter 136.50 b. Bochumer 193.20 b. Gelsenkirchen 176.50 b. Harpener 171.20 b. Hibernia 181.45 b. Laurahütte 206 b. Hesse 60.10 b. Nürnberg-Fürther 171 b. Westerregeln 213.20 b. Bad. Zuckerf. 77.80 b. Concordia 276 b. Staatsbahn 147 b. Lombarden 2[illegible].70 b. Anatolier 86.50 b. Northern 89.10 b. Gotthard 165.70 b. Nordost 117.10, 117 b. Union 99 b. Jura-Simplon 101 b. Spanier 72.50 b. Portugiesen 25.60 b. Mexikaner 97.50 b. Chinesen 81.45 b., 5% do. 93.75 b.

Magdeburg, 19. März. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9.85—10.17½. Rohprod. exkl. 75 Proz. Rend. 7.50—7.90. Ruhig. Krystallzucker 1. 28.95—. Brotraffinade 1. 29.20—.—. Gemahlene Raffinade 28.95—.—. Gem. Melis 28.45—.—. Ruhig. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 [illegible]) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per [illegible] 9.17½ G. 9.25— Br., per April 9.15— G. 9.20— [illegible], per Mai 9.25— G. 9.27½ Br., per August 9.50— G. 9.47½ Br., per Oktober-Dezember 9.02½ G. 9.07½ Br. Stetig.

Berlin, 19. März. Spiritus, 70er loco [illegible], 50er —.—.

Hamburg, 19. März. Kaffee good aver[illegible] os. Schlußkurse per Mai 31¾ Pf., per Septbr. 33— [illegible].

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 16. März. Karl Max von Flehingen, Maschinenarbeiter hier, mit Elisabeth Möller von Hoheneiche. — Josef Kölmel von Villingen, Postassistent hier, mit Bertha Häusle von Aufen. — Julius Kern von Neuhausen, Schlosser hier, mit Emilie Dressel von Lich. — Josef Gantle von Nordrach, Schreiner hier, mit Theresia Mayer von Oestringen. — Martin Roß von Landshausen, Schreiner hier, mit Karoline Burghardt von Singen. — Albert Konrad von Freiburg, Kanzleigehilfe hier, mit Marie Kober von Mörsch. — Josef Früh von Stadt Kehl, Kanzleiassistent hier, mit Anna Zurell von Wangen. — Karl Friedenauer von Bruchsal, Reserveheizer hier, mit Crescentia Hermann von Billigheim. — Adolf Stoll von hier, Eisengießer hier, mit Lisette Huber von Teutschneureuth. — Karl Schmid von Niederhofen, Maler hier, mit Friederike Hitzer von Großsachsenheim.

Eheschließungen: 19. März. Max Steiner von Coburg, Steinhauer hier, mit Katharine Laub von Bensheim. — Abraham Sauter von Iffigheim, Milchkuranstaltsbesitzer hier, mit Marie Müller von Untermünsterheim.

Geburten: 11. März. Oskar, Vater Konrad Steiger, Taglöhner. — 12. März. Mina Bertha, Vater Johann Georg Beutler Schuhmacher. — Karl Friedrich, Vater Johann Geis, Cementeur. — 13. März. Emma Wilhelmine Vater Johann Adam Rotter, Schreiner. — 14. März. Luise Babette, Vater Michael Weger, Lehrer. — Friedrich Wilhelm, Vater Wilhelm Christian Müller, Güterarbeiter. — 15. März. Rosa, Vater Josef Gnirß, Schlosser. — Josef, Vater David Reutlinger, Metzgermeister. — Friedrich Wilhelm, Vater Wilhelm Diebold, Monteur. — Alexander Ludwig, Vater Alexius Wasmuth, Sergeant. — Mathilde Magdalena, Vater Karl Wilhelm Henkenhaf, Weißgerber. — 16. März. Elsa Maria, Vater Lukas Bertsch, Kutscher. — 17. März. Albert, Vater Johann Kreber, Schieferdeckermeister. — Helena, Vater Johann Georg Roth, Maurer. — Franz Josef, Vater Anton Schmitt, Stadttaglöhner. — Friedrich Karl Heinrich, Vater Karl Strümpel, Kaufmann. — Friedrich Franz, Vater Friedrich Zipperer, Kaufmann. — Frieda Emma, Vater Ernst Friedrich Eisele, Schuhmacher. — Franz Anton, Vater Joh. Jörg, Gypser. — 18. März. Otto, Vater Leopold Böhm, Sattler.

Todesfälle: 14. März. Elsa Schick, ledig, alt 21 Jahre. — 15. März. Fritz Wolff, Zugmeister a. D., ein Ehemann, alt 58 Jahre. — Marie Vogel, alt 25 Jahre, Ehefrau des Sattlers Valentin Vogel. — 16. März. Rosine Schuhmacher, alt 72 Jahre, Wwe. des Bahnarbeiters Jak. Schuhmacher. — Albert August, alt 7 Monate, Vater Josef Artmann, Tapezier. — Jakob Nonnenmacher, Schlosser, ledig, alt 30 Jahre. — 17. März. Ernst, alt 7 Monate 21 Tage, Vater Heinrich Becker, Anstreicher. — Marie Minzinger, Privatiere, ledig, alt 62 Jahre. — 18. März. Karl Weiß, Architekt, ein Ehemann, alt 35 Jahre. Ludw. Knoch, Kleidermacher, ein Wittwer, alt 48 Jahre. — Florentine Blinzig, alt 61 Jahre, Ehefrau des Gastwirths Karl Blinzig. — Justine Meyer, alt 74 Jahre, Wittwe des Schreinermeisters Christian Meyer.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 21. März. Abth. B. 44. Ab.-Vorst. Kleine Preise.: Der Kaufmann von Venedig, Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von A. W. Schlegel, Musik von Hans Steiner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Meßkirch. Ganz mit Ihnen einverstanden. Habe auch bereits darnach gehandelt.

☞ Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Generalagenten J. Stürmer in Straßburg bei, betreffend die 1. Baden-Badener Hamilton Geld-Lotterie, worauf wir an dieser Stelle besonders hinweisen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hans und **Margarethe Edle von Weiss** geben tieferschüttert im eigenen, sowie auch im Namen der übrigen Angehörigen die geziemende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Bruders, Schwagers und Onkels, des hochwohlgeborenen Herrn

Dr. Otto Edlen von Weiss,

Docenten an der k. k. Universität in Wien, Primararzt des bosn.-herceg. Landesspitales, Vorsitzenden des bosn.-herceg. Landessanitätsrathes, k. u. k. Regimentsarztes I. Classe d. E. des 3. Landwehr-Infanterie-Regimentes, Besitzer der Kriegsmedaille und der Militär- und Civil-Jubiläums-Erinnerungsmedaille, Mitglied der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, des medicinischen Doctorencollegiums in Wien, der deutschen Gesellschaft für Gynaecologie, der Gesellschaft der Aerzte von Kroatien und Slavonien etc. etc.

welcher am 5. März 1901, halb 7 Uhr früh, im 44. Lebensjahre, nach längerem schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniss fand vom Trauerhause (b.-h. Landesspital) nach kirchlicher Einsegnung am Freitag, den 8. d. M., um 3 Uhr Nachmittags, nach dem Bahnhofe (Tabakfabrik) behufs Ueberführung der sterblichen Ueberreste des theueren Verblichenen nach Bonndorf im badischen Schwarzwald statt.

Das feierliche Requiem wurde am Samstag, den 9. d. M., um 8 Uhr früh, in der hiesigen katholischen Kathedrale gelesen.

Serajewo, am 16. März 1901.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem schweren Verluste unserer nun in Gott ruhenden theueren Gattin und Mutter,

Karolina Emmerich, geb. Ehman,

für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und Kranzspendungen sprechen wir unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank sagen wir noch den Schwestern des Ludwig Wilhelm-Krankenheim für die liebevolle Pflege.

Karlsruhe und Flehingen, den 20. März 1901.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Emmerich und Kinder.

Wichtig für Bruchleidende.

Höchste Auszeichnungen: **3 goldene Medaillen, 3 Ehrenkreuze, 1 goldene Palme und 3 Ehrendiplome** erhalten für die Vorzüglichkeit meiner Bruchbänder.

Mein **Bruchband ohne Feder** sowie meine sämmtlichen Spezial-Bruchbänder sind von ersten Autoritäten lobendst anerkannt worden.

A. Meyer,

Bandagist-Spezialist, München, Nymphenburgerstraße 1, parterre, gegenüber dem Garten des Löwenbräukeller.

Vor **minderwerthigen** Nachahmungen wird **gewarnt.**

Leib- und Vorfallbinden neuesten Systems.

Mein Vertreter zeigt Muster und nimmt Bestellungen entgegen

in **Karlsruhe** am **22. März** im **Hotel Prinz Max,**
in **Pforzheim** am **23. März** im **Hotel zur Post.**

NB. Die Herren Aerzte sind höflichst gebeten, die ausgestellten Bandagen ꝛc. einzusehen und eventl. Interessenten behufs Maaßnahme an m. Vertreter zu weisen.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in den letzten Tagen in sämmtlichen hiesigen Tageszeitungen veröffentlichten Bekanntmachungen weisen wir darauf hin, daß heute Nacht eine Hauptwasserrohrstrecke im Südstadtteil gebürstet wurde, wobei in der Frühe sich eine Trübung des Wassers bemerkbar machte. Statt daß nun, wie wir in früheren Jahren schon bekannt gaben, die Hahnen bis zur Abklärung des Wassers geschlossen gehalten wurden, ist der größte Teil derselben geöffnet geblieben. Nur dadurch konnte es vorkommen, daß sich die Trübung schließlich über den größten Teil der Stadt fortpflanzte und in Folge der übermäßigen Wasserentnahme der Druck in der Leitung sich stark verminderte. Wir ersuchen unsere Konsumenten, in Hinkunft bei Trübungen die Hahnen zu schließen und ca. 30 Minuten geschlossen zu halten, während welcher Zeit sich das Wasser wieder geklärt haben wird.

Karlsruhe, den 19. März 1901.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Verkauf von abgängigem Material.

Wir haben eine Partie altes Eisen, alten Guß, Blech und Brandguß, altes Messing und Rotguß, sowie Britanniametall (alte Gasmessertrommeln) gegen Baarzahlung ab Lagerplatz zu verkaufen. Das Material kann auf unseren Werken besichtigt werden und sind die näheren Verkaufsbedingungen auf Zimmer Nr. 6 unseres Verwaltungsgebäudes von Interessenten zu erfahren.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift: „Submission auf altes Material" sind längstens **Dienstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr,** bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 18. März 1901.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Vergebung von Rohrverlegungsarbeiten.

Die Verlegung von ungefähr 3400 m Gas- und Wasserleitungshauptrohren einschließlich Herstellung und Wiedereinfüllen der dazu erforderlichen Rohrgräben im Rheinhafengebiet und in der Bachstraße ist zu vergeben.

Nivellements und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer Nr. 22, Kaiserallee Nr. 11, 3. Stock, zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote wollen bis zum **23. März d. J., nachmittags 5 Uhr,** bei uns eingereicht werden.

Karlsruhe, den 19. März 1901.

Städt. Gas- und Wasserwerke Karlsruhe.

Wer zur Linderung d. Hungersnoth in Indien und ihrer schrecklichen Folgen für die katholischen Missionen **1 Mark** oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante fein mehrfarbige

Missions-Ansichtskarte

direkt aus Indien zugeschickt.

Fr. Paulus, C. M. S. Fr.,
Missions-Prokurator,
— Paderborn. —

Die Neuheiten für Frühjahr

in farbigen Kleiderstoffen, Homespuns, Alpaccas, schwarzen Kleiderstoffen, schwarzen und farbigen Seidenstoffen etc.

sind in großer Auswahl eingetroffen. Dieselben sind von den **billigsten Preislagen** bis zu den elegantesten Ausführungen vertreten.

S. Model.

Neuheiten

in nur bester fertiger **Herren- und Knaben-Confection** sowie in

Stoffen für Maassanfertigung

sind in großer Auswahl eingetroffen, was empfehlend hiermit anzeigen.

Preise bekannt billigst und streng fest.

Besonders verweisen wir auf **Neuheiten** in hochaparten **Knaben-Anzügen** und **Peajackets, Herren-Ulster, Paletots, Anzügen ꝛc., Communicanten-Anzüge** in großer Auswahl und in allen Preislagen.

Spiegel & Wels,

Kaiserstraße 76 — Marktplatz.

Telefon 1207.

Stellenvermittelung

des **Marianischen Mädchenschutzvereins Karlsruhe,**

Bureau: Herrenstraße 23.

I. Bei Herrschaften

a. suchen eine Stelle:

mehrere Fräulein mit Sprachkenntnissen als Erzieherinnen zu größeren Kindern, einige Fräulein als Stütze der Hausfrau, Haushälterinnen u. Krankenpflegerinnen, bessere Zimmer- und Kindermädchen, Frauen zur Aushilfe im Kochen, Monatsfrauen, Putz- und Waschfrauen.

b. finden eine Stelle:

perfekte und bürgerliche Köchinnen auf's Ziel bei hohem Lohn in Karlsruhe, Baden, Bruchsal, Darmstadt, Ettlingen, Freiburg, Gaggenau, Köln, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Saarbrücken, Worms.

Mädchen für alle Hausarbeit, Zimmer- und Kindermädchen, Mädchen, die noch nicht gedient.

II. Auf einem Bureau

a. suchen eine Stelle:

ein gebildetes Fräulein, geübt in der Stenographie, Buchführung und im Maschinenschreiben, als Comptoiristin, mehrere gebildete Fräulein als Labnerinnen oder Buchhalterinnen.

Stellensuchende haben nichts zu zahlen; Herrschaften ꝛc. entrichten 50 Pfg.

Für auswärts bittet man eine 10 Pfg.-Briefmarke beizulegen.

Schneider-Gesuch.

Ein Großstückmacher zum sofortigen Eintritt auf die Werkstatt gesucht von

N. Hurrle, Amalienstraße 14.

Karlsruhe.

Im grossen Saal der Festhalle.

Donnerstag, den 21. März 1901:

Wohlthätigkeits-Concert

zum Besten der Ferienkolonien bedürftiger Schulkinder hiesiger Stadt,

veranstaltet von der

Liederhalle Karlsruhe,

unter gütiger Mitwirkung

der Concertsängerin Fräulein **Hedwig Schweicker** aus Stuttgart und des Großh. Hofmusikus Herrn **Walter Schilling** (Cello).

Anfang 7½ Uhr Abends. Ende 9½ Uhr.

Kassenöffnung 6½ Uhr.

Eintrittspreise für nummerirte Plätze: Saal I. Abth. 3 Mk., II. Abth. 2 Mk. — Untere Gallerie I. Abth. 3 Mk. und 2 Mk., II. Abth. I. Reihe 2 Mk. — Obere Gallerie I. Reihe 2 Mk., II. und III Reihe 1 Mk.

Nichtnummerirte Plätze: Saal und untere Gallerie 1 Mk., obere Gallerie 50 Pfg.

Verkauf sämmtlicher Eintrittskarten von **Dienstag, den 19. März,** an in der Musikalienhandlung des Herrn **Fr. Dört** (Ritterstraße) und am Concertabend an der Kasse der Festhalle. Programme mit Text im Vorverkauf und an der Abendkasse zu 10 Pfg.

Eingang zu den Plätzen mit geraden Nummern rechts, mit ungeraden Nummern links der Festhalle.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Donnerstag, den 21. März, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal zur Kronenhalle,

Vereinsversammlung mit Vortrag.

Da hierauf eine wichtige, den Oststadttheil betreffende Besprechung folgt, bittet um zahlreiche Betheiligung **Der Vorstand.**

Ludwig Bertsch,

Hofjuwelier,

Karlsruhe.

Grösste Auswahl billiger

Communion-Geschenke,
Tauf-Geschenke,
Hochzeits-Geschenke

in bekannt guten Qualitäten.

Günstige Kaufgelegenheit!

Wir offeriren aus unserem

Total-Ausverkauf zur Erst-Communion:

Für Mädchen: weiße **Unterröcke, Hemden, Beinkleider** in allen Größen und Qualitäten vorräthig; **Taschentücher** in **Rein-Leinen** u. **Battist.**

Für Knaben: weiße **Hemden** in glatt und gestickter Brust, fertig am Lager und nach Maaß; **Kragen, Manschetten, Cravatten, Unterzeuge** und **Hosenträger.**

Heinr. Cramer Nachf.,

Kaiserstraße 189.

Ich empfehle

mein bestsortirtes Lager in

Leinen, Halbleinen, Cretonnes, Hemdentuchen, Handtuchstoffen, Tischzeug und **Servietten**

von nur prima Qualitäten zu billigen Preisen.

Franz Tauer,

Kaiserstraße 185.

Jeden Mittwoch Schlachttag.

Brauerei Wolf, Werderplatz.

Telephon Nr. 1303. **Patent-Bureau C. KLEYER** Karlsruhe Kriegstr. 77. INGENIEUR & PATENTANWALT

Zu den **nächsten** Ziehungen der

Donaueschinger und Rothe Kreuz-Geld-Lotterie

empfehle noch Loose à 2 Mk., und soweit Vorrath reicht, 11 Stück 20 Mk.

Carl Götz,

Lederhandlung und Bank-Geschäft, Hebelstraße 11/15, beim Rathhaus.

Katholischer Männerverein

Constantia.

Heute, Mittwoch, 20. März, Abends ½8 Uhr, **Vereinsabend mit Vorbesprechung über die Generalversammlung.**

Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal,
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.